

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
2	Die Zeitstrukturen exzeptioneller Lagen: Katastrophen, Krisen, Kriege, Transformationsprozesse	20
2.1	Die Katastrophe	21
2.2	Die Krise	29
2.3	Der Krieg	39
2.4	Der Transformationsprozess.....	50
2.4.1	Umbau der Gesellschaft.....	52
2.4.2	Umsturz der Gesellschaft.....	59
2.4.3	Ungewissheiten und Unwissenheiten	63
2.5	Gemeinsames und Trennendes der vier Ereignistypen (Katastrophen, Krisen, Kriege, Transformationsprozesse)	71
3	Zeitdruck	75
3.1	Was ist Zeitdruck?	75
3.2	Zeitdruck – politisch	81
4	Entstehungsorte von Zeitdruck	85
4.1	Wenn der Zeitdruck aus der Gegenwart kommt.....	85
4.2	Wenn der Zeitdruck aus der Vergangenheit kommt	90
4.3	Wenn der Zeitdruck aus der Zukunft kommt.....	94
5	Druckmacher: Die Rolle von Dystopien und die „Politik des Negativen“	104
5.1	Fünf vor zwölf.....	104
5.2	Transformation gegen Negativität	106
5.3	Die Relativität des Meliorativen	114
5.4	Wir und Ihr in der permanenten Transformation	119
5.5	Distanz und Diskontierung – das Problem der Zurechenbarkeit	122
5.6	Kampf um Anerkennung: Verlierer und Opfer	127
5.7	Auf dem Weg in eine klimaheroische Gesellschaft?	140
5.8	Kathedralen gegen Negativität.....	145
6	Vom Zeitdruck zum Zeitnotstand	148

7	Politik der fiktiven Fristigkeiten als Treiber gesellschaftlicher Belastungen	159
7.1	Wo verbleibt der Zeitdruck?	161
7.2	Ökologisch und sozial? Das Recht-Zeitigkeits-Dilemma.....	173
7.3	Zeitpolitik auf den Kopf gestellt.....	179
8	Wenn die Dinge sich überschlagen: Zeit- und Ressourcenkonkurrenz bei multiplen exceptionellen Lagen	183
8.1	Exceptionelle Lagen, historisch.....	183
8.2	Multiple exceptionelle Lagen, politisch	190
8.3	Multiple exceptionelle Lagen, individuell.....	210
8.4	Höchste Zeit für neues Denken	220
9	Legitimationsprobleme von Zeitnotstand und Einschränkung von Rechten	227
9.1	Legitimation	228
9.2	Rechte der Gegenwart und Rechte der Zukunft.....	231
9.3	Generationengerechtigkeit?.....	235
10	Trügerische Unruhe: Alarmismus	241
10.1	Alarmierende Erzählungen.....	241
10.2	Wissenschaftsbasierter Alarmismus?	246
11	Synchronität statt Tempo: Zwischen retro-versen und ante-versen Terminierungen	253
12	Zeitnotstand: Ein kurzes Zwischenfazit	261
13	Über die Zeitlichkeit des Unaussprechlichen	263
13.1	Öffentliches Reden in der Krise.....	263
13.2	Unsagbares und Unaussprechliches	267
13.3	Zeitverhältnisse und Zeitlichkeiten als Quelle von Unaussprechlichem	270
13.4	Antinomien des gesellschaftlichen Selbstverständnisses	272
13.5	Die Macht der Dispositive	275
13.6	Kann Zeit Wunden heilen?	276
13.7	Erinnern und vergessen wollen	280

14	Zeiten des Krieges und des Friedens	284
14.1	Kriegerische Gesellschaften und Handelsgesellschaften	284
14.2	Heroische versus postheroische Gesellschaften	287
14.3	Bellizismus oder militärische Selbstbehauptung.....	295
14.4	Konfrontation der Weltbilder: Die „Vierte Theorie“ gegen den Westen	301
14.5	Verdeckendes Schweigen und die zeitethischen Implikationen: Was im Krieg nicht gesagt werden kann	306
14.6	Konflikt-Kulturen: Wann Kriege enden könnten	311
14.7	Günstige Momente	319
	Literaturverzeichnis	322

1 Einleitung

Dass wir in Krisenzeiten leben, scheint spätestens seit der Bundestagsrede von Bundeskanzler Olaf Scholz im Februar 2022, in der er eine „Zeitenwende“ propagierte, zur neuen Normalität unseres Daseins zu gehören. Diese Normalität ist gekennzeichnet von einer Reihe von Bedrohungslagen (Möllers/van Ooyen 2023), die uns rund um die Uhr in den Leitmedien und den sozialen Netzwerken in allen Einzelheiten präsentiert werden. Und obwohl wir sie inzwischen im Schlaf aufzählen können, bleibt es letztlich bei dem diffusen Unbehagen, die Welt sei aus den Angeln geraten und wir könnten im Grunde nur wenig dagegen tun. Dieses Buch will in aller Bescheidenheit dazu beitragen, mehr Licht in dieses Dunkel zu bringen, indem es einen zentralen Treiber dieser Entwicklung ausleuchtet – den Faktor Zeit¹.

Der Begriff Kipppunkt ist ebenfalls in aller Munde und bezeichnet eine Situation, in der es kein Zurück mehr gibt, wenn ein sich selbst beschleunigender Prozess aus dem Ruder läuft. Immer öfter hechelt die Politik mit ihren Bemühungen, eine Normalität herzustellen, die wenigstens so ähnlich ist, wie die, die wir einmal kannten, den Naturgesetzen und anderen Dingen, die nicht verhandelbar sind, hinterher: Bei der Bewältigung von Naturkatastrophen durch Feuer, Wasser, Erdbeben; beim Versuch der Bewältigung von Pandemien, die durch ein milliardenfaches, sich nach seiner eigenen Logik vermehrendes Virus unser Alltagsleben ins Kippen bringen; aber auch durch einen Krieg, den zwar Menschen angezettelt haben und in dem es Menschen sind, die sich unsägliches Leid antun, der aber nicht einfach durch menschliches Tun wieder einzufangen ist, wenn er erst einmal entbrannt ist.

Wie weit müssen wir uns – Politik und Zivilgesellschaft und jede*r Einzelne – dem Diktat des Faktors Zeit überhaupt unterwerfen? Im Zusammenhang mit dem Klimawandel hört man immer wieder, dass die Natur – auch und insbesondere in zeitlicher Hinsicht – nicht mit sich verhandeln lasse. Entsprechende Protestaktionen auf den Straßen, die den Verkehrsteilnehmer*innen zeitweilig die Bewegungsfreiheit nehmen, werden genau damit gerechtfertigt. Ebenso

1 Für Durchsicht, Korrekturen und viele gute Ideen danke ich Dietrich Henckel, Uwe Becker und Stefan Boes, ebenso Hilke Bauermeister für die kreative fachliche Beratung. Mein ganz besonderer Dank geht an meine Frau Sabine Rinderspacher; ohne die vielen Gespräche über Einzelthemen des Buches wären manche Kapitel nicht entstanden. Und ohne den sanften Zeitdruck und viel Ermutigung hätte dieser Band wahrscheinlich nicht recht-zeitig erscheinen können. Meine liebe Tochter Elena hat mir sehr geholfen, indem sie die Abbildungen angefertigt hat. Allen vielen herzlichen Dank dafür! Mein Dank geht nicht zuletzt an den Lektor dieses Bandes, Herrn Bergstermann, für die kooperative, unterstützende Zusammenarbeit, die viel Spaß gemacht hat!

wie der starke Druck, den der Staat auf Haubesitzer*innen oder Fahrzeughalter*innen ausübt, sich durch eine Transformation ihrer privaten Lebensweise am großen gesellschaftlichen Ziel einer klimaneutralen Gesellschaft, die schon sehr bald erreicht sein soll, zu beteiligen, auch mit eigenem Geld. Doch immer öfter stellt sich heraus: Je mehr der Faktor Zeit im Spiel ist, der in der einen oder anderen Weise zum Handeln drängt, desto größer ist auf der anderen Seite die Gefahr sozialer Verwerfungen und der Aushöhlung demokratischer Strukturen in unserem Land. Beispielsweise bedeutet die Beschleunigung von Verfahren zur Errichtung von Windkraftanlagen (Hoeft et al. 2017; Braun 2023) durch ein „überragendes öffentliches Interesse“, das die Bundesregierung seit 2022 in solchen Fällen beansprucht, eine Einschränkung von – tatsächlich sehr zeitraubenden – Partizipations- und -Widerspruchsrechten der Bürger*innen, die sich diese im Sinne von „mehr Demokratie wagen“ seit Willy Brandts Zeiten gegen einen seinerzeit wenig bürgerfreundlichen Staat erkämpft haben.

Unter anderem um dieses Dilemma geht es. Der regierungsamtlich erklärte Zeitnotstand scheint immer öfter das Soziale an der sozial-ökologischen Transformation zu verhindern. Der Zeitnotstand schleift, ob in diesem Kontext oder im Verlauf der Corona-Pandemie, die Burg bürgerlicher Freiheitsrechte, lässt selbst Anti-AKW-Aktivist*innen die Gefahren der Kernkraft relativieren und nicht wenige Ostermarschierer zu Militärexperten werden, die sich nun, angesichts des Überfalls auf die Ukraine, für die Lieferung von Kampfflugzeugen ins Zeug legen. Ein Dilemma, wie gesagt, von dem niemand behaupten kann, die Lösung in der Tasche zu haben oder gar davonzukommen, ohne in der einen oder anderen Form Schuld auf sich zu laden.

Dieses Buch begibt sich mitten in dieses Spannungsfeld hinein. Der Plan ist, aus Sicht der sozialwissenschaftlichen Zeitforschung zu untersuchen, in welcher Weise und in welchem Ausmaß der Faktor Zeit beim bisherigen Gang der Dinge in Katastrophen, Krisen, Kriegen und Transformationsprozessen eine Rolle gespielt hat und welche Rolle er künftig spielen wird. Wer eigentlich bestimmt hier das Tempo – und mit welcher Berechtigung? Braucht es nicht mehr Synchronität und Koordination der Einzelmaßnahmen beim sozial-ökologischen Umbau der Gesellschaft? So liefern sich die Akteure der etablierten Politik untereinander und mit den zivilgesellschaftlichen Klimaaktivist*innen wöchentlich einen medialen Überbietungswettbewerb in Sachen „Ausstieg aus...“ und „Verbot von...“, der, weit weg von den trägen Gesetzen tatsächlichen gesellschaftlichen Wandels, den Bürgerinnen und Bürgern zunehmend als bloße Spiegelfechterei erscheint.

Um diese Zusammenhänge zu erhellen ist es hilfreich, abwechselnd sowohl die Perspektive des einzelnen Bürgers/der einzelnen Bürgerin einzunehmen, als Aktivist*in und Betroffene(r), als auch die Sicht der etablierten Politik. Erstere sind vertreten – daran muss hin und wieder erinnert werden – von jenen Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes, die sich bereit erklärt haben, auch in Zei-

ten multipler Krisenlagen, die kaum zu stemmen sind und in denen es nur wenig Lorbeer zu gewinnen gibt, dennoch das Abenteuer der grundlegenden Umgestaltung der alten Karbon-Gesellschaft und das Versprechen des guten Regierens in denkbar unsicheren Zeiten zu wagen. Dabei gilt „bad governance“ in aller Welt für sich als einer der großen Krisenfaktoren. Die allseits bestätigte Krise der Demokratie als Staatsform lädt nicht eben dazu ein, sich ernsthaft darin zu engagieren; nicht zufällig sind ehrenamtliche Bürgermeister*innen in den Kommunen zu einem knappen Gut geworden.

Wenn Gesellschaften, wodurch auch immer, von außen bedroht sind, gewinnen Zeitlichkeiten des Regierens enorm an Bedeutung. Die Corona-Krise saß uns noch im Nacken, da wurden wir erneut von dramatischen Ereignissen aufgerüttelt. Die Invasion russischer Truppen in die Ukraine hat das jahrzehntelange für unvorstellbar Gehaltene Realität werden lassen. Ein Aggressionskrieg in Europa stellt tatsächlich, wie oft gesagt wurde, eine Zeitenwende dar, und zwar im doppelten Sinne: einmal als Epochenbruch, zum anderen als ein Ereignis, das auch die zeitliche Grund-Befindlichkeit der Gesellschaft tangiert. Und als wären Corona und Krieg nicht genug, müssen wir uns weiter um die neuen alten Themen Klimawandel und Biodiversität kümmern, die im öffentlichen Bewusstsein hierdurch phasenweise in den Hintergrund getreten waren. Schon die Flutkatastrophe an der Ahr im Sommer 2021 hat die Öffentlichkeit diesbezüglich wieder aufgerüttelt. Nicht zufällig macht seitdem die gute alte Fünf-vor-zwölf-Metapher mehr als je zuvor die Runde, allerdings nicht nur in Bezug auf das Klima, sondern auch auf den allgemeinen Zustand der Welt: Die kommende Periode scheint unwiderruflich eine der Katastrophen, Krisen und möglicherweise auch wieder vermehrt kriegerischer Auseinandersetzungen zu werden – diesmal nicht nur in fernen Ländern, sondern auch unmittelbar vor unserer Haustür. Ob diese Epoche zugleich eine der großen sozial-ökologischen Transformation sein wird, ist allerdings noch keineswegs ausgemacht. Vielleicht wird sie nur eine ökologische Transformation, bei der das Soziale ungeachtet aller Bekundungen der offiziellen Politik keinen angemessenen Platz mehr findet: Vielleicht bleibt die große Transformation mangels genügender materieller und immaterieller Ressourcen – die, wie sich nun im Verlauf immer deutlicher herausstellt, um ein Vielfaches größer anzusetzen sind, als ursprünglich gedacht –, nur ein Transformöchen oder fällt gemessen an ihrem Anspruch sogar ganz aus. Denn wie man weiß, ist der Klimawandel nur eine von mehreren epochalen Aufgaben, die derzeit gleichzeitig, synchron, zu bewältigen sind. Was bedeutet diese Gleichzeitigkeit der Anforderungen, denen etablierte Politik und Zivilgesellschaft gegenüberstehen, in Bezug auf die Erwartungen an die Zukunft, die wir heute noch haben dürfen?

Die exzeptionellen Lagen, die teils als disruptive Ereignisse plötzlich über uns hereingebrochen sind, teils sich aber auch über längere Zeit vorher ankündigten, weisen bei aller Unterschiedlichkeit ihrer Ursachen und Erscheinungsformen eine Reihe gemeinsamer Merkmale auf. Ein wesentliches gemeinsames Merkmal ist, dass sie wie gesagt die politisch Verantwortlichen und mit ihnen die Gesellschaft als Ganze – sei es einzelne Staaten oder die Weltgemeinschaft – auf je eigene Weise unter einen mehr oder weniger großen Zeit- und Handlungsdruck setzen; dieser wirkt sich dann entscheidend auf Art, Umfang und Tiefe politischer Interventionen zur Bekämpfung der jeweiligen exzeptionellen Lage aus. In unserer Untersuchung soll anhand dieser vier Typen sozio-politischer exzeptioneller Lagen – also anhand von Katastrophen, Krisen, Kriegen und Transformationsprozessen – gezeigt werden, welche Mechanismen zur Entstehung von Zeitdruck und hieraus resultierend zur Propagierung eines in seinen Konsequenzen weit darüber hinaus weisenden, von der Politik behaupteten Zeitnotstands führen und welche Folgen dies sowohl für das Handeln der politisch Verantwortlichen, als auch für die Lebenswirklichkeit der Menschen in ihren verschiedenen sozialen Rollen als Konsument*innen, Arbeitnehmer*innen, Wähler*innen, politisch Engagierten, Mediennutzer*innen und Familienmitgliedern hat.

Katastrophen, Krisen, Kriege und der Zwang zur gesellschaftlichen Transformation, die so genannte Zeitenwende, hat verschiedene Ursachen, die sich überlagern. Und sie hat viele Gesichter und Perspektiven: Aus der Sicht von Jugendlichen – und sicher nicht nur aus dieser – ist die multiple Krisenlage mit einer Vielzahl klar benennbarer wie aber auch diffuser Ängste verbunden. Keine guten Aussichten für eine Gesellschaft, die nach eigenem Bekunden alles dafür tun will, dass es ihren Nachkommen, wenn auch vielleicht nicht mehr viel besser, so doch wenigstens nicht schlechter geht als der Elterngeneration. Die junge Generation befürchtet schon heute in ihrer Mehrheit, dass das Ende der Wohlstandsjahre in Deutschland in greifbare Nähe gerückt sei (Schnetzer 2022). So wurden Lebensqualität, wirtschaftliche Lage, gesellschaftlicher Zusammenhalt und politische Verhältnisse im Sommer 2022 als wesentlich schlechter empfunden als noch ein halbes Jahr zuvor. Zu den größten Sorgen zählten 2022 außer der in diesem Jahr durch Krisenphänomene getriebenen, sprunghaft angestiegenen Inflation mit 71 Prozent der Krieg in Europa (64 Prozent), der Klimawandel sowie – eher unvermutet – die Angst vor der Altersarmut (43 Prozent). Das zeigt jedoch, dass Jugendliche der heutigen Generationen keineswegs nur in ihrer eigenen Gegenwart leben, wie oft behauptet worden ist, sondern durchaus in größeren zeitlichen Zusammenhängen denken und fühlen. Was den Ukraine-Krieg und dessen Auswirkungen angeht, sorgen sich 44 Prozent um eine Zunahme der Flücht-